

Zeitungspreis.
Das Blatt monatlich RM. 1,40
einmalig 20 Pf. ...
Verantwortlich für den gesamten
Inhalt: Dr. h. c. h. Dr. h. c. h. Dr. h. c. h.
Kreuzberg (Wirt.)

Der Enztäler

Anzeigenpreis.
Die viertägige Anzeigen-Zeile ...
Verlag und Vertriebsstelle: E. Wiegand
Kreuzberg (Wirt.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Presse
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 99

Mittwoch den 29. April 1936

94. Jahrgang

800 000 neue Bimpe

Das Geschenk des Jungvolks an den Führer
Köln, 28. April.

Das Deutsche Jungvolk hatte für den Geburtstag des Führers eine große Werbetafel durchgeföhrt, um den Jahrgang 1936 für das Deutsche Jungvolk zu erfassen. Der Appell des Jungvolks an die Jugend hatte vollen Erfolg. Wie der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stadtführer Hartmann Bauerbacher, bei einer Besichtigung des Deutschen Jungvolks in Köln mitteilte, sind am 28. April im ganzen Reich 800 000 deutsche Jungen in das Jungvolk eingetreten. Das sind etwa 95 v. H. des Jahrgangs 1936.

Der englische Fragebogen

London, 28. April. Wie verlautet, hat das englische Konsulnämteramt den Fragebogen an Deutschland im Entwurf fertiggestellt.

Wie verlautet, hat die belgische Regierung durch ihre Vorkämpfer am Montag keine besonderen Wünsche bezüglich des Fragebogens vortragen lassen. Sie überläßt es der britischen Regierung, die Fragen nach ihrem Ermessen zu stellen.

Neue Bluttaten in Spanien

Madrid, 28. April.

In Barcelona wurde am Dienstagmittag der frühere oberste Politische von Barcelona, Miguel Badia, sowie sein Bruder Jose auf offener Straße von Anarchisten erschossen. Die Vorkämpfer der Anarchisten in der Gegend von Barcelona, die die Bluttat hat in der katalanischen Desfinitivität großes Aufsehen erregt. Man nimmt an, daß es sich um einen Mordanschlag handelt. Ferner wurde am Dienstag in Madrid ein Badermeister erschossen, der früher dem Gewerkschaftsverband UGT angehört hatte und als Streikbrecher später ausgeschieden wurde. Der spanische Staatsanwäger verdächtigt am Dienstag eine Verführung des Innenministers, wonach ein Oberst und ein Oberleutnant der Polizei zwangsweise zur Disposition gestellt werden.

Die am Sonntag in Spanien gewählten Vertrauensleute sehen sich nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen, bei denen nur noch 18 Sitze fehlen, wie folgt zusammen: Sozialdemokraten 138, Linkerepublikaner 117, Republikanische Union 58, Konservative Republikaner 40, Kommunisten 34, Esquerra (Katalanische Linke) 16, Liga (Katalanische Rechte) 10, Splitter 47. An diesen Wahlen nahmen die Rechtsparteien und die Parteien der Mitte nicht teil. Nur an wenigen Orten wurden von diesen Parteien Kandidaten aufgestellt und gewählt. Ihre Zahl (Monarchisten 3, Agrarier 2, Radikale 5) beeinflusst jedoch das Gesamtbild in keiner Weise.

Vormarsch auf beiden Fronten

Rom, 28. April.

Der italienische Heeresbericht vom Dienstag lautet: „An der Nordfront sind unsere motorisierten Kolonnen von Desio aus 140 Km weit auf der Autostrade nach Addis Abeba vorgezogen, ohne Widerstand zu finden. Eine andere Abteilung, die von Vorrailu aufgedrungen war, hat nach 50 Km den Fluß Wacis erreicht. Der Sultan von Kossä, Mohammed Zohbi, hat sich in unseren Reihen eingefunden und sich unter unsere Militärschutz gestellt.“

An der Somalifront macht unser streitbarer Vormarsch weitere Fortschritte. Aus dem linken Flügel dieser Front haben libysche Abteilungen, die von Dogaamdo kamen, feindliche Gruppen im Tal des Raal geschlagen. In der Mitte hat die Kolonne Fusi die Gegend von Dogaamdo weiter ausgedehnt. Dabei wurden 3 Kampfbataillone wieder in Besitz genommen, die am 11. November vorigen Jahres im Kampf bei einer Erkundung zurückgelassen werden mußten, ferner ein Flugzeugwagnis erbeutet und die Goldmedaille des Leutnants Minetti. Auf dem rechten Flügel baut die Abteilung Agostini die Stellungen bei Sunagodo weiter aus. Die Flugwaffe unterstützte erfolgreich die Kampfhandlungen auf der ganzen Linie.“

Nach dem ersten Wahlgang

Paris, 28. April.

Die Ergebnisse des ersten Wahlganges sind auch am Dienstagvormittag noch nicht vollständig bekannt. So fehlt insbesondere der Ausgang der Wahlen in Ajaccio, wo der ehemalige Pariser Polizeipräsident Chiappe als Vertreter der Rechten kandidierte und gegenüber dem sozialistischen Kandidaten einen äußerst schweren Stand hatte. Inzwischen werden jedoch in allen in Frage kommenden Wahlbezirken die Vorbereitungen für die Stichwahl getroffen. Großes Interesse wendet sich naturgemäß dem ehemaligen Ministerpräsidenten Bertriot zu, der zum ersten Male während seiner politischen Laufbahn in seiner Heimatstadt Lyon von einem Vertreter der Rechten geschlagen worden ist. Die Sozialisten haben sich bereit erklärt, ihren Kandidaten zugunsten Bertriot zurückzuziehen, um dem Kandidaten der Rechten den Weg zu versperren. Der Unterrichtsminister Guernut, ein Radikalsozialist, hat keine Absicht bekannt gegeben, in der Stichwahl am kommenden Sonntag zugunsten eines sozialistischen Mitbewerbers zu verzichten, der im ersten Wahlgang mehr Stimmen als Guernut bekommen hat. Aus der Erklärung Guernuts ergibt sich, daß die Wahldisziplin der Volksfront durchgeföhrt wird.

Auch am Dienstag ist das Hauptaugenmerk der Pariser Presse auf den Ausgang des ersten Wahlganges gerichtet. Nachdem die Montagsblätter im allgemeinen noch unter dem ersten Eindruck der starken Zunahme der Kommunisten standen und ein genauer Reberblick über den Ausgang der ersten Schlacht noch nicht möglich gewesen war, betrachtet man Dienstag morgen die Lage bereits ruhiger. Die rechtsgerichteten Zeitungen beschäftigen sich mehr oder weniger eingehend mit den Ursachen des Anwachsens der kommunistischen Stimmen in Frankreich. In der „Journal de l'Industrie“ schreibt der Herausgeber des Blattes, Sigaux, der selbst als Kandidat im ersten Wahlgang nicht durchgekommen ist und sich zur Stichwahl stellen muß, man müßte die örtlich bestehenden Erfolge der Kommunisten anerkennen. Die Kommunisten hätten vor allem aus dem Eintritt in die Volksfront Nutzen gezogen. Aber auch die Rundfunkpropaganda habe eine große Rolle gespielt. Die Umstände haben die Unzufriedenen für die extremen Parteien stimmen lassen, zumal für die Kommunisten, die nur noch von Vaterland, von Einigung, Versöhnung, Freiheit und Wohlfahrt sprechen und die Marxlätze auf ihr Wahlplakat setzten. Die Opfer dieser Taktik seien vor allem die sozialistischen und radikalsozialistischen Nachbarn der kommunistischen Partei. Die Folgen dieser Entwicklung könnten für den Staat, für seine Finanzen und für seine Festigung nicht günstig sein, denn man müßte sich immer wieder vor Augen halten, daß die gegenwärtige Haltung der kommunistischen Partei nicht ihren wahren Zielen entspreche, die in der Revolution und in der Einrichtung der Sowjets in Frankreich beständen.

Der Leitartikel der „Action Française“, Maurras, befaßt sich mit der Herkunft der Geldmittel für die ungeheuer große Propaganda für die Kommunisten. Es sei vielleicht das erste Mal, so schreibt Maurras, daß eine Regierung in ihren eigenen Hoheitsgebieten der ebenso mittelbaren wie offensichtlichen und sinnlichen Aktion einer auswärtigen Macht ausgeliefert gewesen sei. Die leiblichen Veröffentlichungen der nationalen Presse, besonders des „Journal“, hätten keinen Zweifel in dieser Hinsicht gelassen, seit langem schon seien, verlockt und melde die politischen Propaganda das Ziel der sowjetischen Politik, also wie jowohlene Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten mit Hilfe ihrer Agenten und ihres Geldes. Auf Proteste sei stets geantwortet worden, man übertrieb oder man täusche sich, der russische Vorkämpfer sei die Klugheit, Venalität und Korrektheit selber. Maurras schreibt dann weiter, daß man dieser „Klavischen“ Judenbände und überverjudeten Klassen- und nationaler Vertrauen gekennt habe. Nach einem Hinweis auf die brutalen Handstücke der Kommunisten, wofür die Einführung des juristischen Generalrats Kollapoll ein Beispiel sei, und die fast täglichen Korruptionsverurteilungen, erklärt er, daß sich nach und nach eine Art politischer Ge-

meinschaft mit dem russischen Kommunismus herausgebildet habe. Die Unterzeichnung des sowjetrussischen Paktes habe die Augen jener Leute völlig verschlossen, die bereits nicht mehr gewohnt waren, die Intrigen dieser „Orientalen“ im Auge zu behalten.

Wahlzwischenfälle

Wie das „Echo de Paris“ meldet, soll die Wahl des Vorkämpfers des Pariser Stadtrates, Chiappe, der sich in Korsika zum Abgeordnetenkandidaten hatte aufstellen lassen, auf Grund eines Zwischenfalles in dem kleinen Ort Calvi nicht anerkannt worden sein. Die Gegner Chiappes hätten in Korsika einen sehr heftigen Kampf gegen ihn geföhrt und in Calvi hätten sich nach Abschluß der Wahl mehrere mit Revolvern bewaffnete Leute der Wählurnen bemächtigt und sie aus der Stadt fortgeschleppt. Auf diese Weise habe der Präfekt die Resultate nicht verkünden können. In den Wahlkreisen St. Denis auf der französischen Kolonialinsel Réunion kam es bei der Auszählung der Stimmen für die Kommunalwahlen in verschiedenen Bezirken zu blutigen Schlägereien, wobei mehr als 30 Personen verletzt wurden.

Die Sowjetpresse enttäuscht

Die sowjetrussische Presse, die erst am Dienstag zu den Ergebnissen des ersten Wahlganges in Frankreich Stellung nimmt, hatte vor der Wahl größere Erwartungen an einen erheblichen Einbruch geäußert, als er tatsächlich bisher eingetreten ist. Die „Pravda“ schreibt ätzend, die Sozialisten und die Rechtsparteien haben ihre Kandidaten in den Provinzorten und den anderen traditionellen Stützpunkten der Reaktion durchgebrannt. Im übrigen stellt die Moskauer Presse Fortschritte des Kommunismus in Frankreich fest. Die „Iswestija“ betont dabei, daß die Kommunisten im Pariser Bezirk nunmehr die stärkste Partei geworden seien. Ein Teil der sozialistischen Wähler sei zu den Kommunisten übergegangen. Die „Pravda“ kündigt auch Verluste der Radikalen zugunsten der Kommunisten beim zweiten Wahlgang an. Nach dem Wahlabkommen der Parteien der Volksfront könne man erwarten, daß auf Grund der gegenseitigen Unterstützung der übrigen Parteien der Volksfront in 64 Wahlbezirken die kommunistischen Kandidaten ihre Hilfe gewähren werden.

Errichtung eines Reichssportamtes

Berlin, 28. April.

Amlich wird mitgeteilt: Durch Erlass des Führers und Reichskanzlers vom 28. April 1936 ist zur Bearbeitung aller Sportfragen im Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern ein Reichssportamt errichtet worden. Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung Reichssportführer. Mit der Durchführung des Erlasses, besonders der Abgrenzung der Zuständigkeit des Reichssportamtes, ist der Reichsminister des Innern beauftragt worden.

Generalstreikwelle in Spanien

Madrid, 28. April.

Die marxistischen und handwerklichen Arbeitergewerkschaften haben in Cordoba auf Protest gegen die Weigerung der Betriebsleitung einer größeren Fabrik, die anlässlich der Oktoberrevolution 1934 entlassenen Arbeiter wieder einzustellen, den Generalstreik „bis auf weiteres“ erklärt. Der Streik ruht vollständig. Auch die Kraftwerke sind von der Straße verschwunden. Sämtliche Läden, einschließlich der Bäckereien sowie Zeitungsbetriebe sind geschlossen. In Zwischenfällen war es bis Dienstag mittag noch nicht gekommen.

Die Rechtspartei in Valencia berief in einer außerordentlichen Sitzung im Rathaus von Valencia einen Ausschuss, der umgehend einen Vorschlag über die Selbstverwaltung Valencias ausarbeiten soll. Dieser Entwurf soll von den valencianischen Landtagsabgeordneten dem Parlament unterbreitet werden. Damit auch Valencia in Kürze autonome Verwaltungsrechte zuerkannt werden.

König Fuad I. von Aegypten gestorben

Kairo, 28. April.

König Fuad I. von Aegypten ist Dienstag um 13.40 Uhr gestorben. Der in London lebende ägyptische Kronprinz Farouk ist noch vorher nach Kairo berufen worden. Die ägyptische Regierung hat am Montagabend die Bildung eines Regimentsrates erzwungen, an dessen Spitze möglichst bald der 62jährige Neffe des Königs, Prinz Mohamed Ali, treten wird. König Fuad soll in einem versiegelten Umschlag, der erst nach seinem Tode geöffnet werden darf, die Namen der drei Personen aufgezichnet haben, die die Regentschaft übernehmen sollen.



König Fuad I. von Aegypten starb im Alter von 65 Jahren. Rechts: Der ägyptische Thronfolger Prinz Farouk, der am 11. Februar 1920 in Kairo geboren wurde.

In einem weltgeschichtlich überaus bedeutamen Augenblick ist der erste konstitutionelle Monarch Aegyptens im Alter von 68 Jahren einer tödlichen Krankheit erlegen. Schon einmal im Jahre 1934, bangte man um das Leben des Königs; aber es gelang dem deutschen Professor von Bergmann, ihn nach monatelangem Krankenlager zu retten und seine Gesundheit wieder herzustellen. Die Regierungszeit des Monarchen, der zuerst — 15 Jahre lang — Sultan seines Landes gewesen war und dann im Jahre 1922 als Fuad I. den Königstitel annahm, ist ausgefüllt mit zum Teil heftigen und eruptiven, zum Teil heimlichen und unterirdischen Auseinandersetzungen aller gegen alle: der Thron, das Schattenparlament, die ägyptischen Nationalisten und ... England, das sind die großen Gegenspieler eines Dramas, in dem es vermutlich demnächst zu einem neuen Akt kommen wird.

Des Königs Position ist niemals leicht gewesen. Die Nationalisten, die in der Waldpartei ein immer mehr erstarrendes Mitglied besitzen, beschuldigen den König englischer Konspirationen; England wiederum hat häufig die allzu starke Einmischung zu extremen Gelüsten bemängelt. Es ging und geht heute erst recht um nichts anderes als die Unabhängigkeit Aegyptens, die zwar als Recht und Anspruch auf dem Papier steht, in Wirklichkeit von dem britischen Weltreich nicht anerkannt wird und niemals de facto anerkannt werden kann. Ismail von London nicht auf die absolute Beherrschung der Landenge von Suez verzichten will.

Fuad I. hat zu Lebzeiten die Thronfolge nach dem Erstgeburtrecht in direkter männlicher Linie geregelt. Darnach ist sein Sohn Prinz Farouk Thronfolger. Der frühere Scheich Abbas Hilmi ist ausdrücklich von der Thronfolge ausgeschlossen, nicht jedoch seine Nachkommenschaft. In eingeweihten Kreisen will man jedoch wissen, daß der frühere „ungekrönte König“, König Fuad's Jugendfreund und sein Substitut während der Krankheit 1934, Ibrahim Pascha, in Zukunft noch eine große Rolle spielen werde, obwohl er sowohl auf Erängen des Parlamentes als der Waldpartei sowie England nach Belgien „in die Wüste“ geschickt werden mußte, wo er als Vorkämpfer seiner besonders einflußreiche Rolle mehr gespielt hat.

Eine ganze Zeitlang hat König Fuad als Diktator seines Landes, unabhängig von Parlament und Partei regiert. Er hat sich inmitten der Ekstase, die ihn umbrachten, als Mann von Charakter erwiesen. Wenn trotzdem die politische Gefühlslage der jungen Selbständigkeit Aegyptens ein wildes Auf und Ab von Verfassungen und immer neuen Auseinandersetzungen mit England war, so

log das weniger an dem König, als vielmehr an den überaus starken Gärungen, die das Land in Unruhe halten.

Die wenig die Verhältnisse geklärt sind, geht aus den fortgesetzten Unruhen in Ägypten hervor. England genießt keine allzu großen Sympathien. Aber zweifellos sind die Italiener noch erheblich weniger beliebt. Ob sich das Königtum überhaupt halten können, wenn man ihm die ersuchte Unabhängigkeit tatsächlich garantierte, das ist mehr als fraglich. Die Interessengegensätze sind gewaltig, die sich auf den Begriff des Nil konzentrieren. In welcher Richtung sie sich jetzt fortbewegen werden, wenn die Person des Königs ausscheidet, ist nicht zu übersehen. Die überaus starken nationalistischen Kräfte der Wafd-Partei — sie mögen von parlamentarischen Einfluss sein oder nicht — drängt vorwärts. Der englische Einfluss bzw. das Bestreben Englands, seinen Einfluss zu erhalten und zu verstärken, ist nicht minder wichtig. Wer von beiden die Oberhand gewinnen wird, läßt sich schwer beurteilen. Und ob ähnliche Möglichkeiten bestehen, wie etwa in Südafrika, möchte man bezweifeln. Großbritannien kämpft in Ägypten seinen Kampf um die Weltgeltung. Es wird schließlich auf die Schicksale des Landes Rücksicht nehmen können.

Das Beleid des Führers

Nach Bekanntwerden des Ablebens Seiner Majestät König Fuad I. von Ägypten hat der Führer und Reichsanzler dem jungen König von Ägypten folgendes Beleidigungsgramm geschickt: „Die Nachricht vom Ableben Eurer Majestät erlauchten Herrn Vater, Seiner Majestät des Königs Fuad I. von Ägypten, hat mich aufrichtig betruert. Zugleich im Namen des deutschen Volkes bitte ich Eure Majestät, anlässlich des schweren Verlustes, den das königliche Haus und das ägyptische Volk erlitten haben, meine herzlichste Anteilnahme entgegenzunehmen. Adolf Hitler, deutscher Reichsanzler.“

Kußerdem stattete im persönlichen Auftrag des Führers und Reichsanzlers heute nachmittag der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Reichner, dem hiesigen königlich-ägyptischen Gesandten, Naga el Pascha, einen Beleidigungsbesuch ab. Als Zeichen der Trauer um den verstorbenen Herrscher haben die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen für heute und morgen auf Halbmast gesetzt.

Ausgebürgert - eingeperrt

München, 28. April.

Josef Stotzing-Gerny, der bekannte, seit 1920 in München lebende Schriftleiter und Schriftsteller, ist vom österreichischen Bundeskanzleramt seiner österreichischen Staatsbürgerschaft für verlustig erklärt worden und damit ausgebürgert worden. Es wurde ihm gleichzeitig angedroht, daß er beim Lebenswandel der österreichischen Grenze sofort verhaftet werden würde. Als einziger Grund wurde seine Zugehörigkeit zur NSDAP angegeben. Dabei hat er sich während seiner langjährigen Mitarbeit beim „Völkischen Beobachter“ niemals ungenügsam betätigt.

Am Dienstag fand vor einem Schöffengericht des Wiener Landesgerichts ein Prozeß gegen den Journalisten Richard Wilhelm Poliska wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung statt. Poliska ist Verurteilter zahlreicher ausländischer Blätter. Die Anklage erfolgte wegen zweier für reichsdeutsche Blätter bestimmter Aufsätze. Der Postbehörde hatte im Januar 1936 Briefe Poliskas an reichsdeutsche Blätter gesandt und darin die beiden Aufsätze gelassen, die sodann an die Generaldirektion für Sicherheitswesen weitergegeben worden waren. Poliska, der österreichischer Staatsbürger ist und derzeit Chefredakteur der nationalen „Wiener Neuesten Nachrichten“ war, wurde zu drei Wochen Gefängnis mit zweifelhafter Bewährungsfrist verurteilt.

Besichtigungsreise des Reichskriegsministers

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg besichtigt am 28. und 29. April Standorte des Heeres und der Luftwaffe im Bereich der Wehrkreiskommanden VI (Münster) und X (Hamburg).

Ausländische Minister in der Reichshauptstadt

Der italienische Minister Mussolini beucht am Dienstagmorgen in Begleitung des Reichsleiters der DAF, Dr. Len eine Berliner Firma und nahm an deren Betriebsrat teil. Als Gast der Reichsregierung ist der uruguayische Finanzminister Dr. Cesar Charlone von einer Tagung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf in der Reichshauptstadt einetroffen.

Deutscher Juristentag 1936

Der deutsche Juristentag 1936 beginnt am 15. Mai in Leipzig. Tags darauf wird die Aufstellung „Deutsches Recht“ eröffnet. Die feierliche Eröffnung nimmt am gleichen Tage Reichsminister Dr. Frank vor. Bei der Großkundgebung am 17. Mai sprechen die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frank. Die Tagung wird mit einer feierlichen Kundgebung am 19. Mai, abends, abgeschlossen.

Aufbau der Sozialversicherung

Eine neue Verordnung des Reichsarbeitsministers läßt bei den Bundeskrankenkassen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften den Hörsatz von 100 auf 120 steigen.

„Erhöhung des Lebensstandards!“

Dritte Tagung der Reichsarbeitskammer

14. Berlin, 28. April.

Die dritte Tagung der Reichsarbeitskammer, die in Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Leh stattfand, stand im Zeichen eines einzigen Themas: „Erhöhung des Lebensstandards.“ In der Aussprache, an der sich der Leiter des Amtes „Soziale Selbstverantwortung“, Dr. Gupfauer, und je ein Betriebsführer und ein Betriebswirtschafter der DAF, beteiligten, kam zum Ausdruck, daß die Frage des gerechten Lohnes nur gelöst werden kann im Sinne und aus dem Gedankengute der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus. Die gesamte Leistung des deutschen Menschen muß zur Erhaltung der Lebenskraft und des Lebensraumes des Volkes dienen. Dem einzelnen Menschen muß als Lohn ein Anteil werden an dem Gesamtverdienst des Volkes, an allen Mühen und Segnungen. Eine Erhöhung des Lebensstandards liegt darin, den Wachstumswillen des Volkes dadurch anzuregen, daß man ihm artgemäße Wege weist. Beispiele dafür sind die Schaffung der Reichs-Kraftfahrbahnen, die Schule des Reichsarbeitsdienstes, die die seelischen und körperlichen Kräfte der jungen Menschen wachsen läßt, Erhaltung der Arbeitskraft durch Urlaub, Erholung und Feiertagsgestaltung, wirtschaftliche Lenkung des Verbrauchs usw.

Jedem muß die Möglichkeit gegeben werden, an den Vorzügen unserer ganzen Volkskultur teilzunehmen.

Betriebswirtschafter Hg. König-Dortmund beantwortete den Übergang vom Tag- und Wochenlohn des Arbeiters zur monatlichen Entlohnung. Dieses Verfahren ist geeignet zur Befähigung wirtschaftlicher und sozialer Kräfte. Handwirtschafterlicher und Hausarbeitsunterricht der weiblichen Jugend führen zu wirtschaftlichem Denken der späteren Arbeiterfrauen und erhöhen ebenfalls den Lebensstandard.

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh sprach seine Freude über die zahlreichen Anregungen dieser Tagung aus. In der nationalsozialistischen Gemeinschaft wird von jedem eine Höchstleistung verlangt. Aber jeder kann sich in dieser Gemeinschaft nach seinen Fähigkeiten entfalten. Man muß den Menschen in seinem Beruf stark machen durch gute Berufsausbildung, muß ihn gesund erhalten, einen vernünftigen Leistungslohn aufbauen, den Menschen in seiner Freizeit kräftigen für seine neue Arbeit, ihn an seinen Kulturwerten teilhaben lassen und ihn für Notzeiten sicherstellen. U. a. teilte Dr. Leh auch mit, daß für ein großartiges Siebungswerk die Pläne bereits fertig sind und in wenigen Jahren in Angriff genommen werden.

Das Riefenfeuer im Wiefental

Tunau bei Schönan im Wiefental, 28. April. Wie wir bereits kurz berichtet haben, hat sich am Sonntagnachmittag in dem kleinen Schwarzwalddorf Tunau bei Schönan im Wiefental eine Brandkatastrophe größten Ausmaßes ereignet, bei der vier Doppelhäuser und fünf Einzelhäuser von den Flammen vernichtet wurden. Dreizehn Familien mit etwa 90 Personen sind obdachlos geworden. Der Gebäudeschaden beträgt rund 185 000 RM. Von den Viehbeständen konnte nur das Großvieh gerettet werden, während eine Anzahl Schweine, ein Kalb, viele Hühner und Dienstmägler, sowie fast sämtliche Fahrzeuge ein Raub der Feuerbrunst wurden.

Das Gauorgan der NSDAP für Baden, Dr. Führer, berichtet über die Katastrophe noch folgende Einzelheiten:

Das Großfeuer stellt sich als eines der schwersten Unglücke dar, von dem in den letzten Jahren der Schwarzwald betroffen worden ist. Das Unheil brach so schnell über die Gemeinde herein, daß es geradezu als ein Wunder zu bezeichnen ist, daß es den Bewohnern noch möglich war, wenigstens das Großvieh in Sicherheit zu bringen.

Das Dorf liegt etwa 700 Meter hoch, ganz verborgen in einem kleinen Seitental am Fuße des etwa 1200 Meter hohen Stadelkopfes. Durchweg sind die Anwesen noch mit Stroh und Schindeln gedeckt. Hieraus erklärt sich, daß das gefährliche Element sich mit so rasender Geschwindigkeit ausbreiten konnte. Binnen einer Viertelstunde waren acht Anwesen von den Flammen erfaßt.

Seinen Ausweg nahm der Brand von der Schwärze des Weges Strohmeier. Bevor noch die Wächmannschaften in Tätigkeit treten konnten, war auch schon das Doppelwohnhäuser vom Feuer ergriffen worden. So nahm der Brand mit unheimlicher Schnelle seinen Lauf gegen das Tal zu. Auch das Schulhaus wurde erfaßt, und es war nicht mehr möglich, dort auch nur das Geringste an Fahrnissen in Sicherheit zu bringen. Ein starker Wind von Nordost trieb die Glut weiter talwärts und bei dem Flugefeuer gingen alle dort liegenden Gehöfte nach und nach rettungslos in den Flammen auf. Eine unabweisbare Hilfe breitete sich aus, so

daß die Wächmannen fast tatenlos dem verheerenden Anglück zusehen mußten. Die von der Gendarmerie alarmierte Schönaner Feuerwehr war innerhalb kürzester Zeit mit der Motorspritze und einem weiteren Löschzug eingetroffen. Doch auch sie konnte nur ihr Augenmerk darauf richten, daß die letzten noch nicht brennenden vier Häuser im Oberdorf, darunter auch die Kapelle und das Wohnhaus des Bürgermeisters, erhalten blieben. Der Dorfbach und zwei Hydranten, die aus einem Wasserreservoir 200 Meter oberhalb gespeist wurden, gaben genügend Wasser. Diesem Umstand, verbunden mit dem ausopferungsvollen Eingreifen der Dorfbewohner ist es zu verdanken, daß nicht die ganze Ortschaft vernichtet wurde.

Gegen 18 Uhr war die Gefahr für die noch übrig gebliebenen Gebäude beseitigt. Immer noch jagen dicke Rauchwolken über die Brandstätte, und hier und da flammen die Brandherde wieder auf. Erschütternd ist der Anblick für denjenigen, der von Schönan kommend, die von dem Unglück betroffene Gemeinde aufsucht. Gleich das erste Haus auf der rechten Seite bildet ein Gewirr von verfallenen Balken und Schindeln. Bald ist man in der Mitte des Ortes, der jetzt nur noch ein einziges stehendes Trümmersfeld ist. Lediglich vom Schulhaus stehen noch die Grundmauern.

Ergreifende Beweise der Hilfsbereitschaft wurden offenbar. Für die 80 obdachlos gewordenen Bewohner wurde sofort alles Mögliche getan, um eine Unterkunftsstätte zu schaffen. Teilweise wurden sie bei Verwandten untergebracht. Auch in den Nachbargemeinden hat man bereitwillig obdachlose Personen aufgenommen. Im Schopf des Bürgermeisters hat man gleichfalls ein Notlager eingerichtet. Hundert Stück Vieh, die noch zu rechter Zeit aus den Ställen herausgeholt werden konnten, sind einstweilen in der Nachbarschaft untergebracht. Die Brandgeschädigten sind nur teilweise versichert.

Es besteht der Verdacht der Brandstiftung. Noch am gleichen Abend wurden die Besitzer des zuerst von dem Brande ergriffenen Doppelwohnhäuses, Strohmeier und Koch, von der Gendarmerie bis zur endgültigen Klärung vorläufig festgenommen. Die Ermittlungen sind noch in vollem Gange.

Die Geschichte eines Schwindeljuden

Wasserdiebiger Weil im Lichte der Justiz

Stuttgart, 28. April.

Rascher, als man bei dem großen Umfang der nötigen Ermittlungen vermuten konnte, ist das Vorderfahren gegen den 56 Jahre alten, ledigen jüdischen Bankier Karl Weil von Harb abgeschlossen worden. Seit Dienstag früh steht Weil wegen eines Vergehens des betrügerischen Bankrotts und wegen einer ganzen Anzahl von Diebstahlsvergehen vor der Dritten Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts. Zugleich mit ihm hat sich der 34 Jahre alte, in Harb ansässige ledige Bankprokurist Andreas Herms wegen eines Vergehens der Beihilfe zum betrügerischen Bankrott zu verantworten. Das Verfahren gegen Weil wegen der Diebstahlsvergehen und das Verfahren gegen die übrigen drei Angeklagten ist vorläufig abgetrennt worden. Am Dienstag soll lediglich der betrügerische Bankrott verhandelt werden, und der Mittwoch soll zu diesem Anklagepunkt bereits die Klärung bringen; das Urteil dagegen wird erst gefällt werden, wenn der gesamte Tatbestand der Anklage durchdrun-

detelt ist. Das wird voraussichtlich am Dienstag nächster Woche der Fall sein.

Am Morgen des ersten Verhandlungstages wurden zunächst die persönlichen Verhältnisse des Juden Weil und in großen Zügen sein verbrecherisches Geschäftsgebahren durchgesprochen. Seit seinem fünfzehnten Lebensjahr war er im Bankfach tätig. Seine Kenntnisse will er sich in London, Paris und Berlin geholt haben, schließlich gründlich bei seinen Kassegenossen, die ihn weithin „gut“ eingeschult haben. Später trat er in das Geschäft seines Vaters ein. Seit 1925 führte Weil das Bankgeschäft als Einzelkassier, deren alleiniger Inhaber er war. Rasch und nach auch der Kundenkreis vergrößert, eine Filiale in Lötzingen errichtet, wo bis 1910 das Hauptgeschäft sich befunden hatte, und acht Agenturen in der Umgebung von Harb eröffnet.

Fälschlicherweise war in der Öffentlichkeit die Meinung verbreitet, Weil sei ein gelehrter Bankier mit einer guten Kasse für Porengeschäfte und einem solid fundierten Geschäft. Durch großspuriges, freigelegtes

Auftreten als wohlhabender Bankier mit einem oder zweier eleganten Kraftwagen verstand es Weil, sich diesen Ruf zu verschaffen und bis zuletzt zu erhalten. Hinter dieser glänzenden Fassade aber sah es schon seit 1927 und erst recht in den späteren Jahren geradezu lächerlich aus. Jedenfalls verstand es der jüdische Gauner, alle Menschen zu täuschen.

Er spekulierte sehr

Noch unmittelbar vor Torkauf wurde bei der Bank weit mehr eingelegt als abgehoben. Also trugen seine überstürzten Abhebungen die Schuld am Bankrott, sondern Weils riesengroße Fehlspekulation im Effektengeschäft. Der „schwarze Freitag“ des Jahres 1927 brachte ihm schwere Verluste. Das Jahr endete mit einem Gesamtverlust von über 150 000 Mark. Freilich nicht etwa nach Weils Geschäftsbüchern. Er rechnete sich wie fast jedes Jahr den scheinbar kleinen Gewinn heraus. Erst die genauen Nachprüfungen, die im Verlauf der ursprünglich ja nur wegen unerlaubter Derivatsgeschäfte angestellten Ermittlungen durchgeführt wurden, hatten das höchst überraschende Ergebnis gezeigt, daß die Bank seit Jahren völlig überschuldet war.

In den folgenden Jahren verlor Weil durchschnittlich je 200 000 Mark! Als aber 1933 die Kurve anogen, verpöchte er den entscheidenden Augenblick trotz seiner sündigen Spürnasen. Wie er als Jude dem Nationalsozialismus eine lange Lebensdauer weder gönnte noch vertraute, so traute er auch den damals einsetzenden Kurssteigerungen keine lange Dauer zu. Mit dieser Spekulation wurde er das Opfer seiner eigenen jüdischen Mißgunst und Selbstsucht, aus der seine politische und wirtschaftliche Kurzsichtigkeit entsprang. Anstatt aber aus dem endgültigen Verpaß der einzigen Gelegenheit, wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen, den notwendigen Schluss zu ziehen und seinen Boden zuzumachen, markierte Weil den unentwegten Optimisten und warstelte weiter, bis die Unterbilanz auf anderthalb Millionen hinausgeschleudert war — während Weil selbst veranlagt noch einen „Gewinn“ von 1800 Mark herausdividierte.

Ein System des Betrugs

Die Stuttgarter Zollfahndungsstelle hat in mühsamer Arbeit Weils falsche Bilanzen rekonstruiert. Dabei kam ein von Jahr zu Jahr raffinierter gewordenes System der falschen Buchführung ans Licht.

Er schaltete erdichtete Debitoren und umgekehrt echte Kreditoren nach Belieben ein und aus. Als sich die Zahl der „schwarzen“ falschen Gläubiger immer mehr vergrößerte, wurden sie ohne Namensnennung in geheim verwahrten Notizbüchern aufgeführt, während die dazugehörigen Namen in einem anderen Notizbuch in bestimmter Reihenfolge geschrieben standen. Nebenbei dachte Weil ein gewaltiges Loch turzgehend dadurch zu, daß er seine Effekten zu unreal, viel zu hohen Kursen bewertete. Manche wichtigen Geschäftsvorgänge ließ er in den Büchern der Bank wohlweislich überhaupt nicht erscheinen. Bei zahlreichen mehr als zweifelhafte Schuldner nahm er überhaupt keine Abschreibungen vor.

Die „bösen“ Behörden

Kurzum, wenn je ein Bankrott auf betrügerische Weise zustandekomme ist, dann der des Juden Weil. Davan kann es nicht ändern, daß er natürlich einzig und allein „im Interesse seiner Gläubiger“ die Bank „durchgefallen“ haben will und sich zu der Behauptung verpflichtet, die Gläubiger hätten seinen Betrug verloren, wenn nicht die bösen Behörden dazwischen gekommen wären und seinen Laden zugemacht hätten. In Wahrheit aber sind die verwinkelten Hinterwälder, die er nach seiner Verhaftung an seine jüdischen Gläubiger- und Anhangsgenossen richtete, ungeschönt erhalten. Sie haben durchschaut, daß hier nichts mehr zu retten war. Weil aber ist mit seiner Spekulation, über die er mit seinem Profivirten sprach, nämlich aus dem zu erwartenden „Zusammenbruch“ des Nationalsozialismus“ das nötige Kapital zu schlagen, um sich gesund zu machen, ganz gründlich selbsteingegangen.

Ernste Warnung

Die Bestimmungen über die Führung des Wareneingangsbuches müssen von den steuerpflichtigen Gewerbetreibenden unbedingt erfüllt werden. Die vom Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, herausgegebene „Deutsche Steuerzeitung“ richtet aus diesem Anlaß eine ernste Warnung an die in Betracht kommenden Wirtschaftskreise, denen nicht dringend genug empfohlen werden könne, die gesetzlichen Vorschriften zu beachten. Die Finanzämter hätten bereits begonnen, Steuerpflichtige, die gegen die Vorschriften über Führung des Wareneingangsbuches verstoßen, in erhebliche Strafen zu nehmen. In diesem Zusammenhang wird auf einen Kommentar der Bestimmungen verwiesen, der zum Ausdruck bringt, daß im Rahmen eines neuen Verfahrens der Betriebsprüfung sowohl beim Kunden wie beim Lieferanten auch die Fälle aufgedeckt würden, in denen etwas verpaidet werde, Wareneinkäufe gegen Bar nicht einzutragen. In einem solchen Fall sei der Tatbestand des Paragrafen 300 Absatz 1 der Reichsabgabenordnung gegeben. Die Strafe werde dann meistens 2 Jahre Gefängnis betragen.



Aus dem Heimatgebiet

A Briefe an Petrus

Petrus, lausch an Wunsch und Klage
 no a bisle was verträge?
 weiß, wir fen halt garnet z'friede
 mit dem Wetter für die Blüthe,
 Rebel, Rege, Schnee und kalt. —
 bisch scheint's doch a bisle alt.
 Frühlung sei'n) soll's scho vier Woche,
 ganz wenig ich die Sonn' durchbroche,
 alleweil Rege, Rebel, Schnee,
 's tuet ein ganz en d' Seel nei weh.
 Kannst denn net mit deine Wolle
 dem Wunsch vom schwarze Regus folge?
 der wär froh für ziemlich Wasser
 gegen Kesselfeindbasser,
 schied doch dort dein Regen na
 und lang bei uns mit Frühlung a,
 im a Weile ich scho Mai,
 mach no, sonst ich 's Blüthet vorbei,
 qud, mir werdet ungeduldig,
 wein nez wächst, no bisch du schuldich,
 also, les' des Blüthe schnell,
 mach dein Himmel wieder hell,
 denn du kannst ganz gut, wenn d' wilt,
 's isch a Kometenfeldbitt,
 gell, tuoch an annere Gang eischalte,
 no wölkere wieder Freundschaft halte,
 lieber Petrus, seh's doch ein
 und schied uns wieder Sonnenschei.

Erde.

Tanz am 1. Mai

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:
 Am 1. Mai ist für Tanzlustbarkeiten, die im
 Zusammenhang mit der Feier dieses Tages
 stehen, keine Erlaubnis erforderlich. In der
 Nacht vom 1. bis 2. Mai ist ferner das Ausfah-
 ren in Kraftwagen nach 23 Uhr unter der
 Voraussetzung gestattet, daß es nicht zuspätkom-
 mend wirkt.

Neuenbürg, 29. April

Vom Tod des Exerzienten in der Gnz wurde
 am Montag nachmittag ein kleiner KRG-
 Schüge errichtet. Am kleinen Steg der Hin-
 denburganlage bewegte sich der Krieps außer-
 halb des Geländers, kürzte ab, wurde etwa
 80 Meter weit fortgeschwenkt und dann im
 letzten Augenblick von einem jungen Mann
 eines Nachbarhauses glücklich gerettet.

Korrenalb

Die Weitaufstraße, die bei der Mehrgerei
 Breithaupt in die Döblerstraße einmündet,
 hatte immer die Tüte, daß sie zu schmal war.
 Nunmehr hat dieses Straßenschild an der Ein-
 mündung in die Döblerstraße eine wesentliche
 Erweiterung erfahren. — Auf der gekerbeten
 Straße im unteren Gärtel ereignete sich am
 letzten Sonntag dadurch ein Unglücksfall, daß
 sich beim Rückwärtsfahren der Kraftwagen
 eines Stuttgarter Anführers überschlug.
 Der Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen. —
 Zwischen Herrenalb und Frauenalb wurde ein
 Radfahrer von einem Kraftwagen erfasst und
 in den Groben geschleudert, sodaß er mit
 schweren Verletzungen ins Krankenhaus ver-
 bracht werden mußte.

Birkenfeld

Zum 1. Mai! Nach all den umfangreichen
 Vorbereitungen wird sich unser Ort am Na-
 tionalen Feiertag in einem Festgewand prä-
 sentieren. Gestern wurde mit dem Aus-
 schmücken der Straßen begonnen. Überall
 sieht man die Leute bei fleißiger Arbeit, denn
 nicht nur die Straßen, öffentlichen Gebäude
 und Plätze erhalten ihr Festkleid, vielmehr
 werden auch die privaten Häuser reich be-
 flaggt und mit dem frischen Grün des Früh-
 lings geschmückt sein. Was die Durchführung
 der künftigen Veranstaltungen angeht, darf
 gesagt werden, daß die gemeinschaftliche Feier,
 die von der NSDAP zusammen mit der
 überl. Bevölkerung begangen wird, aufs
 beste vorbereitet ist.

Anlässlich seines 50. Geburtstages wurde
 Eugen Buchslocher, der seit vielen Jahren
 aktiv in der Feuerwehrlaufe tätig ist, von
 der Kapelle ein abendliches Geburtstagsbän-
 den gebracht, das dem eifrigen Musiker große
 Freude bereitet.

Frühlingskonzert des Sängerbundes

Mit seinem Frühlingskonzert am verflo-
 denen Sonntagabend in der gutbesetzten
 Turnhalle stellte Hauptlehrer Eugen Mayer
 einen Männerchor heraus, dem Gelegenheit
 geboten war, seine vier Stimmsgruppen zu
 einheitlich geregelter Ausdrucksstärke zu berei-
 tigen. Zwei die Vortragsfolge einleitende
 Chöre: „Der träumende See“ von Schumann
 und „Der Abend“ von Wagner zeigten den
 frischen kraftvollen Charakter des Chores.
 Sie wurden mit viel Empfinden und Schön-
 heit des Tones gesungen. Auch den technischen
 Anforderungen zeigte sich der Chor gewach-
 sen. Mit teilnehmendem Gelingen und in schil-
 der warmer Vortragweise wurden „Schöne
 Frau“ und „O wie wird es das Scheiden“

wiedergegeben. Sie wirkten auch durch den
 inneren Gehalt erfrischend. Der „Morgen im
 Wald“ von Regar, der nicht geringe Anfor-
 derungen an das Können der Sängere stellt,
 sang bei sauberer Ausarbeitung und musika-
 lischer Auffassung, angenehm ausgeglichener bei
 markiger Entfaltung der Stimmen, erbebend
 und begeisternd. Nicht minder glücklich war
 der Verein mit den beiden recht heberzt ge-
 sangenen „Schaberlein“ von Jant und
 „Tie tie tot“ von Jüngst. Mit der schwing-
 vollen Wiedergabe des Sonnenschen „Germa-
 nias erster Sieg“ fand das Konzert einen
 ebenso wirkungsvollen wie glänzenden Ab-
 schluß. Prächtig genommen wurden hier die
 Steigerungen des Chores, mit besonderer
 Schönheit aber auch die Piano- u. Pianissimo-
 Stellen. Eugen Mayer bewährte sich auch in
 diesem Konzert ausgezeichnet als energischer
 und erprobter Führer. Wenn man einen kri-
 tischen Einwand zu machen hätte, so wäre es
 der, daß man den Chor noch vor enormere
 Aufgaben hätte stellen können. Ein so gewal-
 tiger Kontkörper, der in Tönebung, Ausdruck
 und Textbehandlung vorbildlich und musiker-
 gültig ist, der mit solch plastisch fein ausgear-
 beiteten Leistungen vor die Öffentlichkeit
 tritt, darf sich auch an die großen Chorwerke
 der Gegenwart heranwagen.

Die Solistin des Abends, Frau Maria
 Nagel-Katterhof, Forzheim gab auf
 ihrem Gebiet dem Konzert ein künstlerisches
 Gepräge. Wir hörten von ihr keine Durch-
 schnittsarbeiten, sondern mit geübten ausge-
 bildeten Mitteln reine Gesangsarbeit. Ein
 blühend schöner, mit hoher Intelligenz ge-
 pflegter Mezzo-Sopran, wundervoll im Vor-
 trag, stark in Stimmung — so hörten wir
 ihre Lieder von Schubert, Grieg und Wolf.
 Vortrag und Tonbildung waren meisterhaft.
 Die Sängerein hat eine gute Schule hinter sich
 und es ist erntereich, wenn aus Land auch
 einmal grundmusikalische Kräfte kommen, die
 mehr vermögen als das, was gerade für den
 Hausgebrauch gut ist. Studienrat Hugo
 Nevert-Forzheim, der ausgezeichnete
 Musiker, betreute die Sängerein gewandt und
 geschmackvoll am Flügel. Er rechtfertigte da-
 mit seinen künstlerischen Ruf als ausgezeich-

Beim Schwarzwalddereim Neuenbürg

Jeder Verein hat seine besonderen Auf-
 gaben. Ob wir uns nun der Pflege der Musik
 oder des Sports, des Sports auf grünem
 Rasen oder am Turmgerüst widmen, ob wir
 mit Rucksack und Gebirgsstock über die Berge
 und durch die Täler wandern, alle diese Ge-
 biete erlassen den Menschen in seinem Tief-
 inneren und formen ihn. Unserer Jugend ist
 ja glücklicherweise die Behaltung ihres Lebens
 nicht mehr selbst überlassen; wir werden da-
 rum auch in der Zukunft weniger sogenannte
 verfluchte junge Männer um und haben.
 Die Generation aber, die aus den Kinder-
 schulen hinausgewachsen ist und nun eben
 das Alter erreicht hat, von dem ab sie nicht
 mehr für eine körperliche und geistige Schül-
 lung erfasst werden kann, sollte sich doch we-
 nigstens zu irgendeiner Betätigung auf einem
 der erwähnten Gebiete aufstellen können.
 Etwas Idealismus muß der Mensch haben,
 sonst mangelt es ihm auch an der gesunden
 Einstellung zu seinem Vaterland. Der
 Schwarzwalddereim hat letzten Samstag bei
 seinem Familienabend im Wären seinen Mit-
 gliedern wieder den Mann vorgestellt, der
 allen ein leuchtendes Vorbild ist. Er durch-
 wandert seine Heimat, schreit seine Klage und
 Aufregung, er erklettert die Gipfel im Hoch-
 gebirge, im Rucksack den Photogrammetri-
 kal. Transpon in der Natur hält er alle die
 Schönheiten fest, nicht für sich selbst, nein,
 Tausenden seiner Mitmenschen überbringt er
 durch Vorträge in Wort und Bild alle seine
 Erkenntnisse. Das ist Wilhelm Rudolf aus
 Karlsruhe! Nun wandert er auch schon in
 mitten der NSD, als Führer durchs Hoch-
 gebirge. Unserem Familienabend aber gab er
 mit seinem Lichtbildervortrag über Tirol den
 guten Ton. Nach einleitenden Worten des
 Vorsitzenden begann die Wanderfahrt durch
 das schöne Tiroler Land. Am Arlberg steht
 der Vortrag ein, da, wo sich der Hannes auf
 den Stiern einen Namen gemacht hat; sein
 sonnengebräunt Gesicht lächelt in den Saal.
 Die Berge und ihr Volk ziehen vorüber in
 wundervollen, farbenprächtigen Bildern. Ob
 die Aufnahmen das Land in seiner Winter-
 tracht, im Frühlingszauber, in sommerlicher
 Bergschönheit oder im Schmelz der Herbst-
 leider auf die Leinwand brachten, immer
 waren es Bilder von vaderer Schönheit.
 Über pulverigen Schnee zogen die Spuren
 hinauf zur Schindlerspitze; dann folgten wir
 der Wanderung auf die Jagdwige mit 2661
 Meter, dem höchsten Gipfel im Deutschen
 Reich. Im Gifsee am Nordhang der Jagdwige
 spiegeln sich die Berggipfel. Das Karwendel-
 gebirge, vom oberen Lauf der Nor anstaut,
 taucht in der Mannigfaltigkeit seiner Feld-
 partien auf. „Im folgt der Wägen nach
 Jandbrenn. Ein Streifen Licht aus die Schön-
 heit der in einen Kranz von Bergen ein-
 bedeutigen Stadt erkennen. Kleine Städtchen
 am Inn mit schmalen Gassen, gelben Hän-

seiner Begleiter. Was instrumental geboten
 wurde, befriedigte allgemein und zeigte auch
 hier das Streben nach Vollendung im Geben.
 Sämtliche Darbietungen wurden beifällig
 aufgenommen. W.N.

Gräfenhausen-Oberhausen, 28. April. Ein
 langer Kranz zogen geleitet am Montag die
 sterbliche Hülle von Oberlehrer I. R. Gottlob
 Rühle zum Friedhof. Die Bevölkerung der
 beiden Ortschaften und der Umgebung hat
 durch die so zahlreiche Beteiligung zum Aus-
 druck gebracht, wie sehr sie den Verstorbenen
 als Lehrer und Mitbürger geschätzt und ge-
 liebt hatte. Oberlehrer Rühle wurde 1866 in
 Alldorf, Oberamt Belzheim, geboren als
 Sohn des dortigen Lehrers. Er wurde auch
 Lehrer. In jungen Jahren kam er als un-
 ständiger Lehrer nach Ottenhausen. Und nach-
 dem er einmal in unserer schönen Gegend
 war, ließ sie ihn nicht mehr los. 1896 wurde
 ihm die einstufige Schule in Niebelsbach über-
 tragen. Aus dem benachbarten Gräfenhausen
 holte er sich eine treue Lebensgefährtin. Ne-
 ben seiner schweren Schularbeit hat er der
 Gemeinde Niebelsbach noch manch andern
 Dienst geleistet, sodaß man ihn ungern ziehen
 sah, als ihm 1906 die ständige Schulleitung in
 Gräfenhausen übertragen worden war. Vier
 hatte er ein reiches Arbeitsfeld. Neben seinem
 Amt als Lehrer versah er noch den Orga-
 nisationsdienst, leitete den Kirchen- und Leichen-
 chor und war Schriftführer im Militärverein.
 Die Kriegszeit verlangte auch von ihm noch
 mehr Arbeit. Von 1920 ab leitete er als
 treuer Schulvorstand die nunmehr vierstufige
 Schule im neuen Schulhaus. Mit Gewissen-
 haftigkeit und unermüdlichem Fleiß hat er in
 seiner Schule gearbeitet, sodaß jeder Schüler
 das Mögliche gelernt hat. Wohlsein ihm und
 seinen Mitlehrern bezeugt jederzeit ein gutes
 Einvernehmen. So darf es uns nicht wun-
 dern, daß Oberlehrer Rühle eine sehr geachtete
 Persönlichkeit war. Nach 23jähriger Tä-
 tigkeit in der Gemeinde mußte er infolge
 Erkrankung in den Ruhestand treten. Leider
 waren ihm nur noch Krankheitsjahre beschie-
 den, sodaß schließlich der Tod als Erlöser zu
 ihm kam. Die ganze Achtung und Verehrung
 kamen bei seiner Beerdigung in herzlichster

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Betr. Auszahlung
 und Kartonsaufnahme in Herrenalb. Am
 Donnerstag den 30. d. Mts. findet keine
 Auszahlung statt. Nächste Auszahlung Don-
 nerstag den 7. Mai.

NSD. Reichsnährstand-Tagung und Aus-
 stellung vom 17.-21. 5. 36 in Frankfurt a. M.
 Sonderzug 4.70 RM, ab Stuttgart mit 75 %
 Fahrpreidermäßigung für Anschlussorten bis
 Stuttgart und 7.50 RM, einschließlich Rhein-
 reise. Anmeldungen sind sofort an die Kreis-
 waltung der NSD. zu richten.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Betr. Urlaubsfahrt Nr. 5 vom 2.-10. Mai
 nach dem Siebengebirge. Unterbringungsorte
 Honnet, Königswinter, Preis RM. 29.20. In
 dieser Fahrt, die mit Omnibussen durchgeführt
 wird, können noch Anmeldungen abgegeben
 werden. Da ein Omnibus vom Kreis Neuen-
 bürg aus geht, entfallen weitere Anfahrts-
 kosten nicht. Kreiskant.

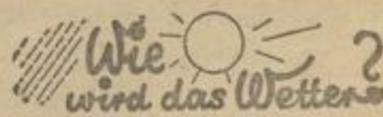
Weise zum Ausdruck. Der Gesangsverein, des-
 sen Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen
 war, hat durch drei erhebende Gesänge die
 Feier umrahmt. Die Lehrer, die zahlreich er-
 schienen waren, sangen dem Verstorbenen noch
 einen Choral am Schulhaus, seiner einstigen
 Wirkungsstätte, und einen auf dem Friedhof
 als letzten Abschiedsgruß. Nach den trost-
 reichen Worten des Geistlichen, denen die
 Stelle Matth. 25, 21 zugrunde lag, wurden
 mit anerkennenden und dankbaren Worten
 Kränze niedergelegt von Bürgermeister Kir-
 cher namens der Gemeinde, von Schulleiter
 Bacheler namens der Schule, von Emil Fisch
 namens des Gesangsvereins, von Emil Gau-
 horn namens des Militärvereins, von Bür-
 germeister Boger von Niebelsbach namens der
 Gemeinde Niebelsbach, von Bürgermeister
 Kircher namens der Kirchengemeinde und von
 Fabrikant Karl Haugkatter namens einstiger
 Schüler. Der Name Rühle lebt in der Ge-
 meinde Gräfenhausen in dankbarer Erinne-
 rung weiter. A. B.

Keine weiteren Schweinemastverträge!

Die Landw. Viehverwertung AG, Stuttgart
 bittet dringend, folgendes zu beachten:
 „Obwohl wiederholt, sowohl in der Frach-
 als Tagespresse eindringlich darauf hingewie-
 sen worden ist, daß z. B. keine Schweinemast-
 verträge abgeschlossen werden, laßen Anträge
 hierauf täglich immer noch ein. Die Zahl der
 insgesamt vorliegenden Anträge ist so groß,
 daß von einer schriftlichen Beantwortung der-
 selben abgesehen werden muß.
 Erneut wird darauf aufmerksam gemacht,
 daß eine Kontrolle über die Verwendung des
 gelieferten Futtermittels in Aussicht genom-
 men ist und daß streng darauf gesehen wird,
 daß die Vertragschweine (reine Schweine)
 termingemäß mit einem Stückgewicht in
 Stuttgart von 240 Pfund verlangt werden.
 Der Verkauf des auf die III. Aktion (letzter
 Abschluß) entfallenden Futters ist im Gange.“

Abwehr des Kartoffelfäfers

Eine Verordnung des Wirtschaftsministers
 Zur Abwehr des Kartoffelfäfers hat der
 Wirtschaftsminister eine Verordnung erlassen,
 in der es u. a. heißt:
 „Alle land- oder forstwirtschaftlich oder gärt-
 nerei- genutzten Grundstücke, insbesondere
 alles mit Kartoffeln, Tomaten, Eierfrüchten
 oder anderen Nachschattengewächsen bestellte
 oder bewohnte Land untermittelt der Über-
 wachung zum Zweck der Bekämpfung des Kar-



Vom Reichwetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Hohem Grad über Westeuropa und dem
 südlichen Ostasien befindet sich über Mittel-
 europa immer noch eine flache Druckfläche
 gegenüber, die sich aber allmählich auflöst.
 Doch bestehen über Deutschland immer noch
 wetterwirksame Luftmassenunterschiede, was
 zeitweise zu starker Bewölkung, jedoch ohne
 nennenswerte Niederschläge Anlaß gibt. Die
 Unterschiede schwächen sich etwas ab, da die
 Luftzufuhr aus Nordwesten durch eine über
 den Britischen Inseln liegende Zellbildung
 vorübergehend unterbrochen wird. Wir rechnen
 deshalb mit einer leichten Besserung; doch
 bleibt der Witterungscharakter auch weiterhin
 unbeständig.

Voranschlägliche Witterung: Schwache Winde
 wechselnder Richtung, zeitweise hart bewölkt,
 jedoch meist trocken, später auch etwas auf-
 helierend, Temperaturen wenig verändert.

loisfäher in seinen fämlichen Entwicklungsstufen (Eier, Larven, Puppen). Die Organisation und Durchföhrung der Ueberwachung sowie die Bekämpfungsmahnahmen liegen dem Reichsanwalt ob; er richtet zu diesem Zweck einen Adwehrdienst ein. Den mit der Durchföhrung dieser Verordnung beauftragten Personen des Adwehrdienstes ist das Betreten fämlicher Grundstöcke zum Suchen nach dem Kartoffelfäher gestattet.

Wer zur Rettung der genannten Grundstöcke berechtigt ist oder in dessen Abwesenheit sein Vertreter, ist verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelfähers zu achten und alle verdächtigen Erscheinungen, die auf dessen Auftreten auf seinem oder einem anderen Grundstück schließen lassen, unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet oder Beobachtungen macht, die auf das Vorhandensein des Schädlings schließen lassen. — Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Haft und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Obstbau und Bienenzucht

Zur Gewinnung von handelsfähigem Obst ist eine Schädlingbekämpfung unbedingt notwendig. Die dabei benutzten Mittel sind bei sachgemäher Anwendung für die Bienen ungefährlich. Den Obstbauern und Imkern wird dringend nahegelegt, folgende Regeln zu beachten:

1. Stäubemittel sind möglichst nicht anzuwenden.
2. Es darf nicht in die volle Blüte gespritzt werden, und zwar sowohl mit Rücksicht auf den Befruchtungsvorgang als auch auf die Bienen. Die erste Nachblütenprüfung erfolgt, wenn etwa 80 Prozent der Blütenblätter abgefallen sind.
3. Das Bespritzen der Bäume hat tunlichst in den Morgen- und Abendstunden, also in

der Zeit zu geschehen, in der die Bienen nicht oder nur wenig fliegen.

4. Den Sprühbrühen darf kein Zucker zugesetzt werden.

5. Die Flüssigkeiten müssen auf den Blättern und Früchten hauchartig, also ohne starke Tropfenbildung, verteilt werden.

6. Bei der Zubereitung der Brühen und beim Bespritzen ist darauf zu achten, daß von der Sprühbrühe keine Pfähen am Boden stehen bleiben.

7. Während der Sprühzeit darf es den Bienen an einwandfreiem Trankwasser in der Nähe des Bienenstandes nie fehlen.

Abfahregelung für Speisezwiebeln

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft hat neuerdings zwei neue Anordnungen (Nr. 66 und 67 vom 27. März 1936) zur Regelung des Abfahs von Speisezwiebeln erlassen, die am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft treten sind.

Hiernach gilt als Festpreis je 50 Kilogramm deutscher Speisezwiebeln, frisch oder durch Kühlung frische gehalten, frei jeder deutschen Empfangsstation für Güterklasse A, nach Größen getrennt oder gemischt, der Preis von 8,80 RM. Sofern die Zwiebeln in halben Säcken verladen werden, beträgt der Zuschlag 10 Rpf. Angesichts der jetzigen Marktlage bei Speisezwiebeln wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Mitglieder der Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände, die gegen diese Anordnung verstoßen, in Ordnungstrafe genommen werden können. Auch der Kleinderkaufspreis für Speisezwiebeln ist in seiner Höhe festgelegt worden, und zwar darf bei der Abgabe von Speisezwiebeln deutscher oder ausländischer Herkunft an den Verbraucher ein Preis von 14 Rpf. je 1/2 Kilogramm nicht überschritten werden.

Schwurgericht Tübingen

Das Opfer ihres Entfels

Die zweite Schwurgerichtsperiode begann und endete mit einem Strafprozeß wegen Kindesmord. Angeklagt war im letzten Fall die ledige Gisa Zimmermann aus Löffingen. Ohne Zweifel, das hat auch die Hauptverhandlung in diesem Fall klar ergeben, die erst 21jährige Angeklagte ist das Opfer ihres Entfels geworden, der sich schon in früheren Jahren ganz gemein an ihr verging und sein schmutziges Unwesen bis in die letzten Monate vor der Niederkunft der Angeklagten weitertrieb. Wenn solche gemeine Menschen mit der gleichen Strafe wie die Kindsmütter bestraft werden würden, dann könnte es die öffentliche Meinung nur begrüßen. Leider sieht das Gesetzbuch keine solchen Strafen vor.

Schon mit 15 Jahren wurde die Angeklagte von dem schon erwähnten Entfel mißbraucht und dadurch sittlich verdorben. Dieses schändliche Treiben dauerte mehrere Jahre hindurch. Dann setzte eine etwa zweijährige Pause ein. Im Juni letzten Jahres traf nun die Angeklagte an einem Abend mit einem ihr unbekanntem jungen Mann zusammen, mit dem sie sich auch alsbald näher einließ. Die Folgen zeigten sich auch bald. Nach einigen Monaten als sich die Zimmermann schon schwanger fühlte, ging sie zu ihrem berechtigten Entfel und bat ihn, ihr zu helfen. Der gute Entfel riet ihr dann, die Frucht abzutreiben und gab ihr auch entsprechende Mittel dazu. Die Mittel wurden von der Angeklagten angewandt, allerdings ohne Erfolg. Deshalb ging sie nochmals zu ihrem Entfel, sie erhielt wieder ein Abtreibungsmittel, das wieder nicht half und auch ein drittes Mittel des Entfels war fehlgegangen. Bevor der gute Entfel die Mittel gab bzw. den Rat erteilte, miß-

brauchte er sie noch jedesmal. Am 8. März dieses Jahres spät abends gebar die Angeklagte ein lebendes Mädchen. Anstatt dem Kind das Leben zu erhalten, hielt sie dasselbe mehrmals mit dem Kopf in einen mit Wasser gefüllten Eimer und warf es zuletzt hinein, sodas es ertrank. Die Tatfache wurde schon nach zwei Tagen rufbar, wechs dann die Angeklagte in Haft genommen wurde.

In der Hauptverhandlung gestand sie ihre Tat reckslos ein, ebenso die verschiedenen Abtreibungsversuche. Einen eigentlichen Grund zu ihrer Tat konnte sie jedoch nicht angeben, zumal sie das Kind in ihrem Elternhaus geboren und aufziehen hätte dürfen.

Von Seiten der Staatsanwaltschaft wurden ihr mildernde Umstände gewährt, immerhin eine Gefängnisstrafe von drei Jahren beantragt. Das Schwurgericht gelangte dann zu folgendem Urteil: Die Angeklagte wird wegen eines Verbrechens der Kindesmord u. wegen eines fortgesetzten Vergehens der verführten Abtreibung zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft kam zur Anrechnung.

In der Urteilsbegründung wurde unter anderem angeführt, daß der Tatbestand der Anklage vom Schwurgericht für erwiesen erachtet worden sei. Strafmildernd komme aber in Betracht, daß die Angeklagte intellektuell etwas kurz sei, andererseits vor allem das Opfer ihres Entfels geworden sei, den das Schwurgericht als einen ganz gemeinen Verräther bezeichnen müsse, da er seine Verwandtschaft in solch schmutziger Weise ausgenutzt und dadurch das Mädchen hart verdorben habe.

Luftschutz tut not!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 30. April

6.00 Choral
6.05 Gumnacht I
6.30 Frühstück
7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmitteilungen
8.05 Wetterbericht — Vaueranlaut
8.10 Gumnacht II
8.30 „Für die Arbeitkameraden in den Betrieben“, Musik
9.30 „Wie kann man aus alten Sachen Neues machen?“
10.00 Weltkollidionen
10.30 Bunte Schokoladenzeitung
11.30 „Für die Bauern!“
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagstanz
14.00 „Hörst du von zwei bis drei?“
15.30 Vier Frauen und Mädchen zum Tag der nationalen Arbeit

15.00 Markt am Nachmittag
17.45 „Arbeit in Ober- u. Mittel- und Süd- u. Ostfalen“
18.00 Konzert
19.00 „Clomola der Arbeit“
20.00 Nachrichten
20.10 Mozart-Jubiläum 25. Abend, Mozart und der Tod
Vorpruch, Beethoven (M. 2. 3. 6. 8.)
21.20 Unterhaltungsprogramm
22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Empfang der Arbeiterdelegationen durch Dr. von Dr. Gorbels und Halbar von Schräg im Hotel „Der Kaiserhof“, Berlin
22.50 „Mit zum Tanz!“
24.00—2.00 Nachtmusik

Freitag, 1. Mai

6.00 Heilige Musik
7.00 Musik

8.00 Uebertragung und Bericht von der Jugendkundgebung im Volkshaus
9.20 ...konzert
10.30 Uebertragung der Diskussion der Reichstagskammer
11.30 Märchenmusik
12.00 Zeitungsbericht über den Aufmarsch der Millionen im Volkspark in Berlin
13.30 Bunte Musik
15.00 Konzert einer internationalen Vorkamerale
16.00 „Nun leuchtet die Sonne“
„Es kühlet der Mai“
Danzmusik: Dankberichte vom Empfang der Arbeiterdelegationen aus der Stadt des Reichsbrotweltkongresses
18.00 „Swehimmeln“
19.00 Märchen- und Arbeiter-Lieder
20.00 „Tanz im Maien“
Danzmusik von 20.50 bis 21.00

Ihr bringen die Reichstender gezeichnete Berichte von den Märkern der Betriebe
21.50 Märchenmusik
22.00 Uebertragung mit Musikern: Gedichte Hermann Hesse
23.00 Bergarbeiter wählereen
24.00—2.00 Tanz- und Volksmusik

Samstag, 2. Mai

6.00 Choral
6.05 Gumnacht I
6.30 Bunte Morgenmusik
7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmitteilungen
8.05 Wetterbericht — Vaueranlaut
8.10 Gumnacht II
8.30 Dreier Klang zur Arbeitssunde
8.50 Sendesunde
10.00 Aus der Arbeit des Auslandsamtes der RSD.

11.30 „Für die Bauern!“
12.00 „Bunte Wochenende“
13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
13.15 „Bunte Wochenende“
14.00 „Hörst du von zwei bis drei?“
15.00 „Der Simphoniker bei Kollidionen ab der Lender“
Musik der Jugend! Vorkamerale der RSD, für die 19. Woche
16.00 „Großer Tanz!“
18.00 „Zanderst der Woche“
18.20 Versöhnte Stimmen auf Schokoladenplatten
19.00 Tanzmusik
20.00 Märchenmusik
20.10 „Willkommen an der Zeer“
22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Wetter- und Sportbericht
22.50 „Mit Corrette und Tonika“
23.00 „Für die Bauern zum Tanz!“
24.00—2.00 Nachtmusik

Todes-Anzeige.
Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unser lieber Schwager und Onkel
Friedrich Bözner
Bäcker
im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Birkenfeld, den 28. April 1936.
Beerdigung: Donnerstag nachmittag 1/4 4 Uhr.

Städt. Forstamt Wildbad.
Es wird darauf hingewiesen, daß
Anmeldungen für Schlageräume
verzüglich nicht mehr angenommen werden, da zu viel Anmeldungen vorliegen.
Städt. Forstamt.
Auf der
Städt. Freibad Wildbad
kommt morgen Donnerstag
Morgensfleisch
zum Preis von 0,5 Pf. das Pfund zum Verkauf.

Auch bei Regenwetter . . .
braucht man nicht immer außer der Reihe neu zu wachsen und zu beizen, ist der Boden vorher gut mit
LOBA-Wachs
oder mit **LOBA-Beize**
behandelt, genügt einfaches Nachwachsen. Und das ist doch ein großer Vorteil.
Loba mit dem Raben auf der Dose!

Wildbad.
Die nächste
Mütterberatung
findet am Mittwoch den 29. April 1936, von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus statt.

Schneelauf-Verein Neuenbürg.
Zu dem am 2. Mai 1936 abends in der Wirtschaft zur „Eyschbrücke“ stattfindenden
Zunft-Abend

laden wir unsere fämlichen Mitglieder herzlich ein.
Gemeinsamer Abmarsch 19 1/2 Uhr am Ratsplatz. Es werden keine besonderen Einladungen versandt.

Meine Freude für Sie und Ihr Kind
durch einen schönen und guten

Kinderwagen vom Eisen-Haag Neuenbürg.

Garantiert 7. Mai 1936
Jubiläums-Pferdemarkt-Geld-Lotterie
5000 RM. Geldgewinne
Lose 50 Rpf., Doppellose 1 RM.
Parto und Liste 30 Rpf.
J. Schwabert Stuttgart 5
Postfach 202 u. alle Verkaufsstellen

Süße Gesundheit!
Die Limonaden, welche aus den bekannten Düngern der Gesundheit mit Zucker und Fruchtroma hergestellt sind, schmecken vorzüglich und sind dabei sehr gesund. Für Kinder neben Milch das einzig Richtige.

Teinacher Hirscherle
Zu haben in Neuenbürg: Heiner Müller, Mineralwassergroßhandel, Tel. 405. Karl Schumacher Ww., Mineralwassergroßhandel, Tel. 303. Arnbach: Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlung, Tel. 426 Amt Neuenbürg. Birkenfeld: Karl Frank, Mineralwasserhandlung. Calmbach: Fritz Wurster, Mineralwasserhandlung, Tel. 483, Amt Wildbad. Herrenal: Wilh. Tränker, Apotheke, Tel. 85. Pfalzweiler: Ernst Höll, Mineralwasserhandlung. Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasserhandlung, Telefon 62.

Möbel
zu verkaufen: 1 Schlafkammer, neu, eiche mit Moser, sehr preiswert; ferner gebrauchte 2 Bettstellen und 1 Kommode für RM. 45.—.
Angehören bei
Emil Kühn, Tübingen, Rauterstraße 5.
Birkenfeld.
Schöne sommerliche
8 Zimmer-Wohnung
mit Bad (Neubau) oder zwei mal 4 Zimmer-Wohnung auf 1. Stull zu vermieten.
Gerhard Röhren, Adolf Hitler-Strasse 22.
Birkenfeld.
16—25 R.
Niederland
zu pachten gesucht. Angebote an Herrenalber Str. 6.

Neuenbürg.
Vermiete auf 1. Juni geräumige
2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör. Rudolf Müller.
Arnbad
Sehe eine gute
Rug- und Fahrkub
dem Verkauf aus.
Marie Bauer Ww.
Alle Strümpfe
mit Seiden werden haltbar angestrichelt und angefrischt, sowie Fäulniswiderstandsfähig. Fäden nicht abbrechen!
Eugen Sellon, Neuenbürg a. N., Wildhader Straße 131.
Kein Pfennig ist umsonst,
den Sie für eine kleine Anzeige im Enzialer angeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Geschäfts-Bücher
Haupt- und Kassenbücher
Leitzordner
Ablegmappen
C. Mehl'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Kreme-Schokolade
Feine Füllungen 3 Tafeln 50
1 Tafel 17

Waldbauer-Schokoladen Regel sort. 10
Citronen- und Orangen-Schokolade 50 gr-Tafel 15
Mandel-Milch 50 gr-Tafel 18
Vollmilchschok. 100 gr-Tafel 28
Gebäckmischung 125 gr 15
Kokosflocken bunt, 125 gr 20
Erfrischungs-Waffeln 125 gr 25
Gelee Früchte 125 gr 20
Panschnbohnen 125 gr 25
Bonbons 125 gr 25, 20, 15
Bonbons gefüllt, 125 gr 20

Vollsaftige **Orangen** blutoval 500 gr 22
Trinkfertige **Mai-Bowle** Lit.-Fl. Inh. 85 aus reinem Traubenwein
Pfannkuch

Schwäbische Chronik

Alfred Raab, Maschineningenieur in Ober-... hat am 3. Juli 1935 einen Mann vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Der Betriebsleiter der Zigarettenfabrik Crailsheim, R. Pfl., erhielt für zum zweiten Male bestanden 12 aufeinanderfolgende Prüfungen im Dauerwettkampf für Motorenreparatur.

Ein 12 Jahre altes Mädchen in Nid., Ob. Blaubeuren, ist beim Hofreiten infolge des morschen Belags in die Gabengrube gefällt.

Ein Karlsruher Personenwagen fuhr in Rastgrundingen am Montag aus Pforzen in den zur Turnhalle und auf den Berg führenden Seitenweg, der rechts von einer abfallenden Mauer begrenzt ist.

Heilbronn, 28. April. (Abschied von Intendant Richard Kraus.)

Intendant Richard Kraus verabschiedete sich nach einer glänzenden, von ihm inszenierten Vorstellung von Vorgangs „Andine“ vom hiesigen Stadttheater, dessen Leitung er seit 1908 innehatte.

Rottenburg, 28. April. (Römischer Steinberg entdeckt.) Im Weissen Reservoir Dr. Paret vom Landesdenkmalamt wurde an der alten Straße nach Wurmlingen, die auf ihrer linken Seite einen römischen Begräbnisplatz aufweist, ein römischer Steinberg gefunden.

Wiberaach, 28. April. (Drei Personen auf einem Kleinstrarad.) Der mit seinem Kleinstrarad stadtauswärts fahrende 30jahrige Versicherungsvertreter Anton Epple von hier, wohnhaft in Ravensburg, fuhr bei einer Entfernung von nur wenigen Metern hinter dem Wagen eines hiesigen Metzlers her.

Weingarten, 28. April. (Blutfreitag 1936.) Altem Herkommen entsprechend, findet auch heuer wieder am Freitag nach dem Fest Christi Himmelfahrt dieses Jahr am 22. Mai, in Weingarten der große Heiligblutritt der 81 Rittersgruppen aus allen Gemeinden des Oberlandes und des Allgäu statt.

Organisierter Gemeinschaftsempfang

Der deutsche Gemeinderundfunk als notwendige Forderung

Im Archiv für Funkrecht hat der Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Dr. Dreher-Andree erklärt: Der deutsche Gemeinderundfunk ist die nationalsozialistische Forderung des Gemeinschaftsempfangs der Zukunft.

Die Bedeutung, die der Gemeinschaftsempfang im Rundfunk für die politische Erziehung des Volkes, insbesondere bei Durchführung der großen Rundgruppen politischer Führer, gewonnen hat, löst es erwünscht erscheinen, daß die Gemeinden durch Aufstellen von Lautsprecheranlagen auf Plätzen oder in größeren Sälen das Abhören von politischen Rundfunksendungen ermöglichen.

Bürgermeister Braun-Weingarten teilte mit, daß ein Goldenes Buch über den Blutfreitag geschaffen werden soll.

Der Tod unter der Lokomotive

Stuttgart, 28. April. Auf dem Gaterbahnhof in Münster wurde ein 48 Jahre alter Rottenfuhrer beim Ueberfahren der Geleise von einer Lokomotive erfasst und überfahren. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Der Höhenweg zum Kandel

wurde seiner Bestimmung übergeben

Waldkirch im Schwarzwald, 27. April. In Anwesenheit zahlreicher Ortsgruppenvertreter fand die diesjährige Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins unter Vorsitz des Präsidenten Universitätsprofessor Dr. Schneiderrohn in Waldkirch statt. Der gedruckte vorliegende Jahresbericht für 1935 wurde einstimmig angenommen und der Voranschlag für 1936 genehmigt.

Der Markttag in Waldkirch war am Sonntag früh der Sammelplatz der Wanderer des Schwarzwaldvereins, um gemeinsam den Kandel-Höhenweg seiner Bestimmung zu übergeben.

Die Wetterverhaltisse der letzten Tage gestatteten jedoch nicht, auf die Höhe zu wandern. So wurde eine Wanderung über die niederen Hobenzuge nach Zuggenal unternommen. Bürgermeister Kellmayer dankte Professor Dr. Schneiderrohn, der es ermöglichte, daß der Kandelhohenweg zustande kam.

Marktberichte:

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 28. April. Die Angebots- und Absatzverhaltisse in Brotgetreide sind ziemlich unverändert. Futtergetreide aller Art bleibt gefucht. Infolge der unveränderten Vermahlungsquote für Mai kann die Nachfrage nach Weizen schwer bestiedigt werden.

Melnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kilo, zuzuglich 50 Pf. Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25-30 Prozent Kernenergie, Aufschlag 1 RM. per 100 Kilo.

Beflaggt wird am 1. Mai von Sonnenaufgang bis Einbruch der Dämmerung!

Die Heimatsucher

Ein Auswandererroman von OTFRIED HANSEN

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Vater ritt unermüdlich überall herum und machte ein uerliches Geschäft.

Auf der Farm wurde gearbeitet. Jawohl. Aber der Einzige, der gar nicht Bescheid wußte, war der Besther, der alles leisten sollte. Da gab es nicht, wie etwa in einem deutschen Gut, einen Inspektor, von dem man hätte verstehen lernen können. Um einen Majordomo, wie der Mann hier hieß, zu halten, war der Betrieb zu klein.

„Seor, wann soll das Madoe veranstaltet werden?“

„Wenn er nur gewußt hätte, was das war? Er hatte keine Ahnung, daß man das Zusammenreiben der Kinder zur großen Inspektion in den Corral so nannte.“

„Von Tag zu Tag sah Haldemann mehr, daß er nichts verstand, bemerkte auch wohl, daß immer weniger gearbeitet wurde.“

„Witten in der Nacht mußten die Milche gemolken werden, um die Milch rechtzeitig zur Stadt zu schicken. Es geschah nur lässig.“

„Viele Arbeiten waren in den Plantagen zu tun. Immer wieder wurde er Dinge gefragt, von denen er keine Ahnung hatte.“

„Seor, in den Drangensplanungen ist die Blattschneideameise. Wie müssen Kriens haben.“

„Wo sollte er denn Kriens hernehmen und was waren das für Viecher, die Blattschneideameisen?“

„Seor, wir brauchen dreißig Wagen Kuhmist zum Ranchobau.“

„Was hatte denn Kuhmist mit einem Ranchobau zu tun?“

Seine einzige Hoffnung war Seor Rodriguez. Dieser mußte ihm einen Majordomo verschaffen, von dem er lernen konnte; denn seine europäischen Kenntnisse nutzten ihm hier gar nichts.

Er fuhr durch die Sonnenglut, die sich noch verfrakt hatte. Kam am Nachmittag nach Corrientes:

„Das kleine Haus, in dem Seor Rodriguez gewohnt hatte, war verschlossen. Das Emailschild mit seinem Namen nicht mehr daran.“

Ganz verattert stand der Mann vor der verschlossenen Tür. Einen Fremden um Rat zu fragen, schämte er sich. Da sah er Herrn Möller und eilig lief er ihn an.

„Sie schickt mir der Himmel!“

„Was wollen Sie denn hier?“

„Ich suche Seor Rodriguez.“

„Der ist in Buenos Aires. Aber was wollen Sie von ihm? Gefällt Ihnen etwa die Farm nicht?“

„Doch sehr. Nur muß ich mit einem Majordomo engagieren.“

„Verstehe, verstehe!“

„Wuschten Sie vielleicht jemanden? Ich wäre Ihnen sehr dankbar.“

„Ich habe einen außerordentlich tachtigen Menschen. Den können Sie gleich mitnehmen. Er ist ein guter Freund von mir und versteht sehr viel, der Seor Martino.“

Erleichtert fuhr Haldemann mit dem neuen Majordomo zurück, wenn der Kerl auch ausfas ...

„Morgen muß der Madoe sein.“

Guarani aufgeschnappt, konnte sich schon ganz gut mit den Indianern verständigen.

„Mit großen Augen sah Hans Caspar, wie die Männer auf ihren Pferden wie toll über die Steppe ritten.“

Weit im Sattel zurückgelehnt, schlangen sie ihre Peitschen und hielten den wutbereiten Lasso in der Hand.

Die Kinder, die halbwild, sich selbst überlassen, weideten, wurden zusammengetrieben, die Tiere verjuhten in das Aufschwerg zu kommen, wurden aber überholt, standen angriffslos mit drohend gesenkten Köpfen, aber es half ihnen alles nichts, es gab kein Entrinnen mehr, sie mußten doch in den Corral.

Als Hans Caspar dieses Schauspiel zum erstenmal sah, zitterte sein ganzer junger Körper vor Begeisterung.

„Ob er das auch einmal lernen würde?“

Am wildesten waren die Muttertiere, die glaubten, man wolle ihnen ihre Kälber nehmen.

Es war ein wildes Treiben und Hans Caspar kam oft in die Gefahr, umgerissen zu werden.

Sein Vater hielt auf seinem Pferd auf einer Anhöhe, während der neugeworbene Seor Martino, der Majordomo, alles leitete.

Jetzt war alles ganz anders. Seor Martino war der Mann, den er brauchte. Immer hoslich, fast kriechend unterwürfig, ordnete er alles an und tat doch so, als führe er in Wirklichkeit nur Haldemanns Befehle aus.

Sie konnten die vorjährige Baumwolle nach Corrientes noch an den Fluß bringen.

Am Tage darauf wurden die Lastkammern beladen. Mit ihnen wurde eine große Rinderherde fortgetrieben: Milch-kue, die verkauft werden sollten.

Alles ging wie am Schnürchen und Haldemann über-zeug die Arbeit schlundigen Händen.

(Fortsetzung folgt.)



Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

Die Ostland-Ausstellung der württ. Hitlerjugend

vom 2.-6. Mai in der Kreisstadt Neuenbürg

„Deutsche Bauergeschlechter haben zur Zeit des ersten Reiches den Osten kolonisiert und mit Schwert und Pflug schufen die Ordensritter deutschen Boden. Weit mehr als nur die Bausteine für Kultur und Staat legten Preussens Könige in ihre Ostpolitik. Die Idee vom deutschen Osten ist im Staat Adolf Hitlers zu einer Sache des gesamten deutschen Volkes geworden, in vornehmlicher Weise seiner Jugend. Hier liegt der Sinn dafür, daß in der südwestlichen Ecke des Reiches Hitlerjugend ihre Freizeit nützte, um allen Ständen und Schichten des deutschen Volkes vor Augen zu führen, wo Jugend die Zukunft sieht.“ So schreibt der Gebietsführer über die Ostlandausstellung, die in der Zeit vom 2.-6. Mai in der Stadt, Festhalle der Kreisstadt Neuenbürg aufgestellt ist. Wir wollen hierin das Schicksal der Deutschen im fernem Osten zeigen, die gegen Anechtung und Verflavung kämpften und noch zu kämpfen haben. Die Ausstellung bringt in ihrem 1. Teil:

1. Ostpreußen, Land und Leute, seine Geschichte, die Auswirkung der Tatkraft des Nationalsozialismus, die Bedeutung der ostpreussischen Landwirtschaft und seine Industrie. Die Frage des Korridors wird erörtert. Im 2. Teil: Danzig, als die deutsche Handelsstadt, seine rechtliche Stellung nach dem Schandpakt von Versailles, und das Polentum.

Im 3. Teil: Memelland, das Werden der Memelfrage überhaupt, das Verhältnis zu Litauen, sein Entdeutschungskampf.

So soll der jüngste Kampf wissen, daß in dem ostpreussischen Boden jedes deutsche Blut verflochten ist. Wir beginnen bei den ersten Siedlern, kommen zu den Ordenskämpfern um die Erhaltung des Blutes und enden in den Kämpfen unserer großen Helden bei den Baltischen Seen. Uralte deutsche Geschichte spiegelt sich in seinem Boden.

Der Eintritt ist frei! Jeder muß daher die Ausstellung besuchen, er muß die Fragen kennen, die das deutsche Volk beschäftigen.

Wie marschieren

Nichts kann uns hindern, unseren Dienst zu tun, ob Schnee oder Regen, ob Sonnenschein oder eiserne Kälte, immer sind wir da. Darin spricht die Härte gegen uns selbst.

So sind wir auch nach Calmbach marschieren, oder sagen wir besser, durch den Schnee gestampft, denn der Wettergott hatte es an diesem Tage nicht allzugenut mit uns gemeint.

In Calmbach erwarteten uns schon die dortigen Kameraden und Kameradinnen, um dann gemeinsam unter Trommelwirbel und den Klängen der Fanfaren durch den Ort zum Schulhof zu marschieren. Gutrot leuchteten unsere Hosen und Wimper, tiefdunkel das Schwarz der Jungvolkshäute. Wild reißt und gerät der Aprilwind an ihnen. Ob er uns wohl mahnen wollte, die widererstandenen Feldzeichen einer ruhmreichen Vergangenheit noch fester mit unseren Händen zu umklammern?

Trommeln wirbeln, Fanfaren schmettern. Es erhebt sich das Kommando des Gefolgschaftsführers: „Recht! Mädel! Knatternd steigt die Fahne am Mast empor. Führer und Führerinnen sprechen dann von dem, was wir nicht sagen können, aber doch hören und in jedem Dienst neu erleben: Von der Treue. Dann nimmt der Gefolgschaftsführer die Aufnahme der Jüngsten in die HJ und das NS vor. Den Abschluß bildete unser Fahnenlied.

Uns kimmerten die nassen Schuhe und Steinschneide nicht, mit klutigen Liebern waren wir bald wieder zu Hause.

WDR Höfen.

Mädel auf Fahrt

„Wir brauchen keine Gassen, durchstreifen allein die Welt“ — so klangen wir beim lustigen Marsch in das Schneetreiben hinaus. Was konnten uns die Schneeflocken von unserer Fahrt abhalten? Fast zu rasch und voll lustiger Larme hatten wir die Höhe des Berges erklimmt. Dem Soldatentruppen ging es zu. Bald schlich sich der unsterbliche Dunger ein, diesen zu stillen, war ja aber auch schließlich nicht zu schwer. Rasch wurde in den Brotbeutel gestochen. Unauswählbar tänzelten die Schneeflocken vom Himmel. Lauerwind führt der Weg. Als wir den Hüterpfad in die Broteneau gefunden hatten, wußten wir, daß unser Ziel nicht mehr allzuweit entfernt

sein konnte. Und gar bald konnten wir auch schon dem lustigen Schneetreiben von der warmen Hütterstube aus zusehen. So vergingen Stunden. Bei der mäßigen Wärme dachte eigentlich niemand mehr ans Aufbrechen. Nichts wie hinaus in die Winterlandschaft! Nichts wie heim! Bald sahen wir wie Schneemänner aus. Daß sich die roten Westen etwas auf dem Gesicht oder auf der Nase abzeichnen können, daß auch einmal unglücklicherweise ein Absatz verloren gehen

kann, wußten wir nachher alle. Nun, was macht das aber schließlich an unserem Humor. Alle wieder müssen herhalten, damit wir unsere Müdigkeit vertreiben können. Langsam dringt die Kälte durch und durch. Die Haare kleben auf der Stirne, die Hände sind blaugefroren. Wir alle waren froh, als wir das Enzthal wieder sahen und von der warmen Stube nicht mehr zu weit weg waren. — Wir haben ein Stückchen vom Schwarzwald eben im Aprilwetter gesehen. WDR Höfen.

Heiße Juchhe! wir grüßen den Mai!

Uralte Volksbräuche am deutschen Nationalfeiertag

Wohl kein Tag im Kreislauf des Jahres ist so sehr umwoben von geheimnisvollem Brauchtum, so sehr verknüpft mit uralter, volkstümlicher Lebensweise wie der erste Mai, der Beginn des Bonnemonds in der nordischen Natur. Sinn allen Reimens, Werdens und Fruchttragens. Indes ist heller Dalemstunde ist dem nordischen Menschen der Monat Mai. „Heiße Juchhe! wir grüßen den Mai!“ so klingen in der Walpurgisnacht durch deutsches Land, mit Weidwunden, Hölle, Schrecken und Hohnrufen.

Alle die geheimen, kulturschaffenden Energien aus dem tausendjährigen Strom der Lebenslieferung und Anschauung, alle die ewigen Quellen reinsten Volkstums vereinigen sich zum Maianfang. Des erste Tag des Bonnemonds wird gleichsam zum Brennpunkt all dessen, was seit den Anfängen der Kultur die Menschheit an Glauben, Liebe und Hoffnung hervorzubringen vermochte. Einer der ältesten Rituale der Menschheit überhaupt, der Feuerkult, erlebt an diesem Tage in unzähligen Bräuchen und Sittenbildern seine Auferstehung. Ein sich entflammendes Rad wurde im germanischen Kult zum Sinnbild der Leidenschaft und Liebe, der Lebenskraft und der Sonne. Die erschellende, die Flackernde und ihre Mächte vertreibende Kraft der lodernden Flamme ihre reinigende, vernichtende Macht erhob sie zu einem Sinnbild des Göttlichen. Schwere des uralten jährlichen Opferfestes zur Maizeit haben sich in vielen Gegenden Deutschlands, in den durch Reibung von Hölzern entzündeten Mal- und Johannisfeuern bis in unser Jahrhundert erhalten. Die heiligen Feuerklangen von einst sind in Maiklangen geworden, die noch heute aus einem Pfahl mit dem Sonnenrad bestehen.

Der uralte Feuerkult in der Maizeit ist noch vielerorts ganz und gabe. In Dithmarschen und in Mecklenburg lodern in der Walpurgisnacht von den Höhen und Kreuzwegen überall die Walpurgisfeuer, und im Harz künden die Kinder auf den Bergen und Anhöhen Feuer an. Springen darüber hinweg und schwingen brennende Felsen durch die Luft.

Im germanischen Kult war das Walpurgisfest ursprünglich ein Wiederauferstehungsfest für die gefallenen Krieger. Die toten Helden erschienen dem Lebenden zur Feier des Frühlings, des neuen Lebens in der Natur, des Sieges des Lichtgottes über die dunklen

Mächte des Winters und tanzten mit ihnen den Kriegs- und Schwerttanz. Die Seherinnen, die Auren, die heiligen Hüterinnen der göttlichen Geheimnisse, wirkten dabei über die Zukunft ihres Stammes und die künftigen Taten der lebenden Helden. Nach der Einführung des Christentums wurden die germanischen Priester und Seherinnen als Zauberer und Hexen dargestellt. So wurden die ursprünglich heiligen Handlungen geweihten Walpurgisnächte zu Hexensabbaten. Daß sich altgermanische Kulthandlungen in christlicher Verkleidung lebendig erhalten haben, beweist der Name des Walpurgisfestes der auf „Walburga“ zurückgeht, die Schwester des heiligen Willibrod, die im Jahre 779 verstorbenen Heiligen des Klosters Eidenheim in Franken. Schutzhilf und Bergottin der gefallenen Krieger und unheimlich Beschützerin vor Raubtötungen. Da ihr Festtag auf die mit Tannen verbundene Frühlingsfeier fiel, ersetzte mit Heberhandlungen des Herzwahns die Walpurgisnacht vom 30. April zum 1. Mai eine bedeutungsvolle Bedeutung, indem man in derselben die Dämonen mit ihrem Meister, dem Teufel, auf dem Hochberg zusammenkommen ließ.

Das Walpurgisfest ist eine fest unendlichen Zeiten in allen germanischen Völkern demütig Begehung. Wenn die Welt in Licht und Farbe prangt, offenbart sich auch im Brauchtum die Freude des Menschen am Dasein. Ein Rad im Maianfang macht die Augen hell und die Haut rein, ebenso wie das beim Aufgang der Maionne geschöpfte Quellwasser. „Heil, Mutter Erde! Gönne der allwachtenden ewigen Herrscher, daß die Acker wachsen und gedeihen, voll werden und sich fruchtigen“, so lautet ein alter Feldbesen aus altfränkischer Zeit, und die Maiesänger begrüßen die hohe Zeit des Werdens und Auferstehens mit den Worten: „Seid willkommen, Herr Maie!“ Das Sinnbild des Monats Mai ist seit alters her die jungfräuliche Birke. Die Paraden sehen sie ihren Liebsten, oder, wie in vielen Gegenden des Harzes, als „Dor-Malbaum“ zur Veranschaulichung des unvergänglichen Lebensmales, um das herum der fromme Kintag nach dem Gottesdienst, aber auch hoher Tanz und Reigen geht. Malbrauch ist heidnisches Feiern und jubelndes Bejahren des Erdendaseins. Das Malpaar ist wie in allen germanischen Frühlingsfesten, fährten: am Morgen wird es von der Jugend geliebt in Wald und Flur und aus

seinem Versteck geholt, wie eine wundervollgegestaltete im Märchen oder in der Sage. Der feierliche Einzug des Malpaars und der Malbraut bildet den Höhepunkt dieses Festes von Tanz und Liebe. Überall herrscht Freude und Wärme nach dem Vorbild des strahlenden Malhimms und der frisch prangenden Erde.

Die Malbräuche sind überwiegend Feste der Gemeinschaft, und in vielen Gegenden unseres Vaterlandes hat sich gerade der echt germanischer Anschauung entspringende Gemeinschaftsgedanke bei den Maieseren, wie z. B. bei dem sogenannten Quetsenfest zu Quetsenberg im Harz, lebendig erhalten. Der Wandertanz um die Maltrone, das Schlingen der bunten Bänder „in den Stamm des Malbaumes veranschaulicht deutlich die Verbindung des einzelnen Menschen mit dem Volksganzen unter dem Zeichen der hohen Lebenskraft des Bonnemonds. Singang und Klingklang gehören dabei stets zur echten deutschen Maiesere. Wie bei allen wahren Volksfesten ist Essen und Trinken Neuerung natürlichster Festfreude. Alles Brauchtum ist letzten Endes ernstes Tun, Opferbegehung und Gemeinschaftspflicht, insbesondere aber zu einer Zeit, wo Licht und Leben, Sehnsucht und Erfüllung, Glaube und Verheißung dicht beieinander stehen als je im Jahreslauf.

Solange das Bauerntum noch stark war, solange die großstädtische Kullung einer geschlossenen Kleinstadtkultur noch nicht eingeleitet hatte, war der erste Mai stets ein Volksfest im edelsten Sinne des Wortes. Wenn nun in unseren Tagen — nach der Wiederherstellung einer wurzelrechten, wahren Volksgemeinschaft — der deutsche Maltag auf der Grundlage völkischer Verbindung von Flur und Boden seine Auferstehung erlebt, so mag uns dies zugleich immer wieder den langen Entwicklungsweg unserer Kultur aus den Anfängen des menschlichen Seelenlebens vor Augen führen und damit uns den lebendigen, schöpferischen Quellen unserer Volkstums und unserer Geschichte wieder nahebringen.

Dr. A. Wehlemeyer.

„So will“

Bei einer Kurzführung war es. Jungmädelsführerinnen übten für das Leistungsabzeichen: Laufen, Kugelstoßen, Ballweitwurf, Hoch- und Weitsprung, bei allem wird gute Durchschnittsleistung verlangt. — „Ach, das ist doch gar nicht der Rede wert!“ so meinte ein Mädel, das in der Schule und auch sonst reichlich Gelegenheit hat, Sport und Turnen zu treiben. Wie aber stellten sich unsere Landmädels dazu?

Eine Jungmädelsführerin war dabei, die hatte in ihrem Leben überhaupt noch nie geturnt. In ihrer Dorfschule gibt es das heute noch nicht! Und nun Weitsprung? Was sind doch 3,25 Meter für eine unendlich lange Strecke! Doch unverdrossen wurde geübt, so lange die Gelegenheit geboten war. Höchstleistung war schließlich 2,50 Meter. Da kam die Obergruppenwartin, um auch im Weitsprung die Leistungen abzunehmen. Wird sie da überhaupt mitmachen? Es ist doch vollkommen ausgeschlossen, daß sie die geforderte Leistung noch erreicht.

„Versuchen kannst du es doch. Dreimal darfst du springen.“ Und sie sprang — 2,50 Meter, noch einmal 2,80 Meter — schade, sie gab sich solche Mühe und erreichte das Ziel doch nicht; es ist für sie ja auch ganz unmöglich! Da ist wohl keine der Kameradinnen, die teilnahmslos dabei gestanden hätte; das Mädel, das anfangs die Bemerkung von „nicht der Rede wert“ gemacht hatte, meinte ganz bedrückt: „Wenn man ihr doch helfen könnte!“ Da — sie versuchte es zum drittenmal. Eine Bewegung ging durch die anderen; denn sie sahen alle, was vorher nicht da war: harte Entschlossenheit, fester Wille prägte sich auf ihrem Gesicht aus. Aber nur zwei Sekunden — dann laufe sie in rasendem Anlauf heran und sprang. — Surrell! Wöchentlich Jubel bei allen. „Sie hat es erreicht. Wie war das möglich?“

Noch ganz erschöpft, aber leuchtenden Auges stand sie unter den Kameradinnen. „Ich habe mir sehr vorgenommen: Ich will! Denn was ist heute nicht schon alles in Deutschland erreicht worden, weil unser Volk wieder stark im Willen ist. Daran dachte ich, und so mußte ich die von mir verlangte Leistung einfach schaffen.“

Ostland-Ausstellung der württ. Hitlerjugend

in der Turnhalle in Neuenbürg vom 3. bis 6. Mai (Eintritt frei!)



Tanz unterm Malbaum

Wöchentliche Veröffentlichung, WDR

